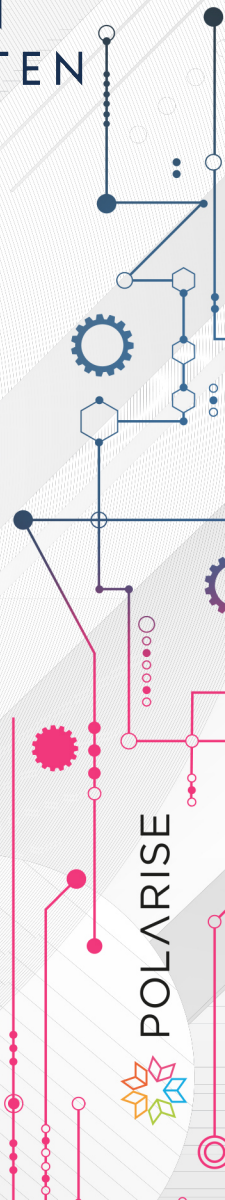


# BODY ENHANCEMENTS

DIE ZUKUNFT LESEN  
IN 13 KURZGESCHICHTEN



POLARISE





# BODY ENHANCEMENTS

DIE ZUKUNFT LESEN  
IN 13 KURZGESCHICHTEN

Herausgegeben von  
Sandra Bollenbacher und Dr. Benjamin Ziech



POLARISE

© 2023 Polarise  
Ein Imprint der dpunkt.verlag GmbH  
Wieblingen Weg 17  
69123 Heidelberg  
[www.polarise.de](http://www.polarise.de)

1. Auflage 2023  
Herausgeber\*innen: Sandra Bollenbacher und Dr. Benjamin Ziech  
Lektorat: Sandra Bollenbacher  
Copy-Editing: Irina Sehling, [www.textodrom.de](http://www.textodrom.de)  
Satz: Dr. Benjamin Ziech  
Herstellung: Stefanie Weidner  
Umschlaggestaltung: Christin Giessel, [www.giessel-design.de](http://www.giessel-design.de)  
Druckerei: CPI books GmbH, Leck

ISBN:

Print 978-3-949345-32-6  
PDF 978-3-949345-33-3  
ePub 978-3-949345-34-0  
mobi 978-3-949345-35-7

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autor\*innen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

Copyright und Urheberrechte:

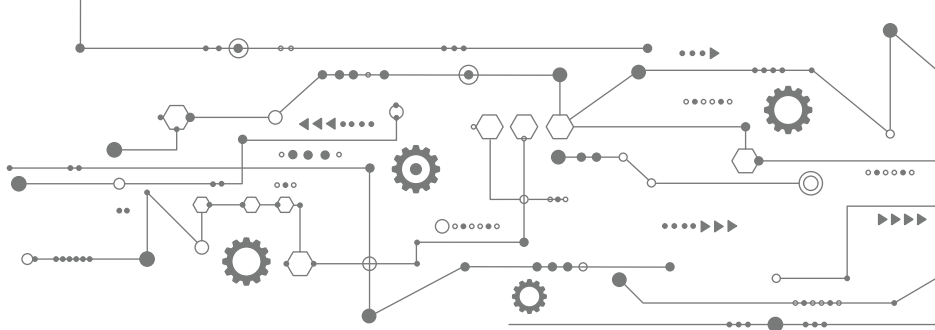
Die durch die dpunkt.verlag GmbH vertriebenen digitalen Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten. Es werden keine Urheber-, Nutzungs- und sonstigen Schutzrechte an den Inhalten auf den Nutzer übertragen. Der Nutzer ist nur berechtigt, den abgerufenen Inhalt zu eigenen Zwecken zu nutzen. Er ist nicht berechtigt, den Inhalt im Internet, in Intranets, in Extranets oder sonst wie Dritten zur Verwertung zur Verfügung zu stellen. Eine öffentliche Wiedergabe oder sonstige Weiterveröffentlichung und eine gewerbliche Vervielfältigung der Inhalte wird ausdrücklich ausgeschlossen. Der Nutzer darf Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

# INHALT

LEA BAUMGART DRIVE .....	7
HELEN WINTER AVATAR-KID .....	21
SIMON KRAPPMANN DEZIMAL .....	35
R. WEST HAMBURG, 2054 .....	47
VAIRE J. VARIZ STERNENSTAUB .....	57
ANNA WICK GEHIRNFROST .....	71
BRITTA REDWEIK KINDHEITSTRAUM .....	83
SABRINA SANDIG AUGE UM AUGE .....	91
LUDO BRINK AUTOPILOT .....	109
GREGOR WILHELMSON NEED TO KNOW .....	117
STUART A. SMITH VOR DEM SCHREIBTISCH .....	133
ESTHER GEISSLINGER UND AM HIMMEL DIE DRACHEN .....	145
FLORIAN KOCH ROT .....	159

**LEA BAUMGART** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen im Fachbereich Germanistik. Sie hat bereits Novellen und zahlreiche Kurzgeschichten in verschiedenen Verlagen veröffentlicht.

Website: *[leabaumgart.wixsite.com/autoren-website](http://leabaumgart.wixsite.com/autoren-website)*



## LEA BAUMGART

# DRIVE

»Ich sollte langsam los.«

Aaron setzte sich auf. Die steinerne Tischtennisplatte kühlte schnell aus, sobald die Nachmittagssonne niedrig stand. Den Sommer über war das hier ihr Lieblingsplatz gewesen, doch jetzt im Spätherbst war es eigentlich zu frisch, um lange mit dem Rücken auf dem kalten Stein zu liegen. Von den anderen Schülerinnen und Schülern blieb niemand länger auf dem Schulgelände als notwendig, aber Nino hatte es nie eilig aufzubrechen. Wenn sie zusammen auf der Tischtennisplatte lagen und in den grauen Himmel starrten, hatte Aaron es auch nicht eilig.

»Ich habe meinen Eltern gesagt, ich wäre bei der Hausaufgabenbetreuung, aber die geht nur bis fünf.«

Nino setzte sich ebenfalls auf, beide Beine auf der Tischtennisplatte, als säße er bei sich daheim auf dem Sofa.

»Und wie erklärst du ihnen, dass du deine Hausaufgaben dann noch nicht gemacht hast?« Er grinste, wobei er die Lippen auf der einen Seite höher zog als auf der anderen – eine Angewohnheit, die Aaron bei Rauchern schon öfter beobachtet hatte. Nino grinste, als halte er gleichzeitig eine Zigarette im Mund-

winkel. Im Sommer hatte er oft geraucht, aber seit dem Herbst hatte er es sich abgewöhnt, wenigstens in Aarons Gegenwart. Der Rauch blieb in Aarons Kleidung haften und machte seine Eltern misstrauisch.

»Ich sage ihnen, ich hätte für die Geschichtsprüfung gelernt.«

»Ach ja?« Nino lehnte sich ein wenig vor. Aaron fühlte sich unwohl in seiner Haut. Vor Nino war es ihm peinlich, dass er seine Hausaufgaben noch immer so gewissenhaft erledigte wie ein Erstklässler. Ninos Haare waren an den seltsamsten Stellen gescheckt, seit er sie im Sommer selbst gebleicht hatte. Aaron sah in die andere Richtung. »Dann hoffen wir mal, dass du die Geschichtsprüfung bestehst, sonst siehst du echt dämlich aus.«

»Wird hiermit kein Problem sein.« Aaron tippte sich an die Schläfe. Das Gefühl von Silikon an seiner Fingerkuppe war noch immer ungewohnt.

»Ziemlich unfairer Vorteil.« Nino fixierte die kahlrasierte Stelle über Aarons Ohr, wo jetzt der Drive saß.

Aaron zuckte mit den Schultern. Die anderen in der Klasse waren ganz aufgeregt gewesen, als er am ersten Tag nach den Sommerferien mit dem neuen Laufwerk zur Schule gekommen war, nur Nino hatte feindselig reagiert. Nach der Konfrontation mit Aarons Eltern war die Situation zwischen ihnen ohnehin angespannt gewesen, aber er schob Ninos Ablehnung darauf, dass seine Familie sich keinen Drive für ihn leisten konnte. Aarons Eltern waren selbst lange dagegen gewesen, Gottes Schöpfung und all das, man sollte nicht in die Natur des Menschen eingreifen und so weiter. Aber er hatte darum gebettelt, dass sie die Einwilligung unterschrieben, schließlich war dies sein letztes Schuljahr und wer einen Drive besaß, schnitt bei den Prüfungen deutlich besser ab.



»Ist ja nicht so, als hätte ich damit Zugang zu anderen Ressourcen«, verteidigte sich Aaron. »Sind nur meine eigenen Erinnerungen, die gespeichert werden.«

Natürlich ging es nicht nur um den zusätzlichen Speicherplatz, sondern auch um die Zuverlässigkeit. Der Drive vergaß nichts und er verfälschte auch im Laufe der Zeit keine Erinnerungen. In den ersten Tagen war die Intensität der Aufzeichnungen irritierend gewesen.

»Ich traue den Dingen nicht.« Aaron versuchte, sich nicht darüber zu ärgern, dass Nino ihm den Vorteil in den anstehenden Abschlussprüfungen missgönnte. Wäre es andersherum gewesen, Aaron hätte es ihm nicht schlechtgeredet. »Es überrascht mich nur, dass deine Eltern zugestimmt haben. Wo sie doch so ...« Nino gestikuliert vage mit der Hand.

»Sie hatten wohl ein schlechtes Gewissen«, gab Aaron zu. »Ich nehme an, es tat ihnen leid.«

Seine Eltern waren ziemlich ausgerastet und hatten ihm bis zum Ende der Sommerferien Hausarrest erteilt. Sie hatten überreagiert und waren scheinbar ebenfalls zu dieser Erkenntnis gelangt. Vielleicht hatte ihnen auch nur seine trübsinnige Miene Mitleid eingeflößt. Schließlich war die Trennung von Maria ebenfalls im Sommer geschehen. Er hatte sich miserabel gefühlt. Wenn er an sie dachte, tat er es noch immer.

»Trotzdem musst du sie anlügen, wenn wir abhängen.« Nino klang verärgert, was ungewöhnlich für ihn war. Er sah zwar aus wie jemand, der schnell wütend wurde, aber das stimmte nicht. Die meisten Dinge interessierten ihn nicht genug, um sich darüber aufzuregen. Dass er sich über Aarons Eltern aufregte, war irgendwie schmeichelhaft.

»So ist das nicht«, wick Aaron aus. Er wollte nicht zugeben, dass er die Einwände seiner Eltern bis zu einem gewissen Grad

nachvollziehen konnte. Nino war kein engagierter Schüler und er gab sich auch keine Mühe, sich gesellschaftlich anzupassen. Er wusste, dass die guten Jobs ohnehin an diejenigen gehen würden, deren Eltern sich das neueste Zubehör leisten konnten, da lohnte sich die Anstrengung in seinen Augen nicht. »Sie wollen bloß, dass ich mich auf die Prüfungen konzentriere.«

»Dann sehen wir uns am Wochenende?«

Für einen Augenblick irritierte Aaron die Frage, schließlich hatten sie sich nicht verabredet. Aber zugleich überraschte sie ihn auch nicht. Die natürliche Weltordnung schien einfach vorzusehen, dass Nino und er so viel Zeit miteinander verbrachten wie nur irgend möglich. In seiner Gegenwart fühlte Aaron sich wärmer als mit jedem anderen Menschen.

»Ich kann nicht«, sagte er. »Meine Eltern haben dieses Kirchen-Ding am Wochenende. So ein Wohltätigkeitsbasar, bei dem ich helfen muss.«

Nino musterte ihn abschätzig. Er zog die Lippen auf der einen Seite nach oben, sodass sein abfälliger Gesichtsausdruck dem seines Lächelns ähnelte, nur war er kälter.

»Ist doch öde. Kannst du dir keine Ausrede einfallen lassen?«

Aaron wich seinem Blick aus. Der Stein der Tischtennisplatte war von Natur aus grau, aber den Schmutz darauf sah man trotzdem.

»Nein, meine Mutter besteht drauf.« Insgeheim hatte er zugestimmt, weil er hoffte, dass Maria dort sein würde. Er kannte sie aus der Kirchengemeinde seiner Eltern, aber seit den Ferien hatte er sie kein einziges Mal getroffen. Es schien, als ginge sie ihm aus dem Weg, aber der Basar war eine große Sache, also würde sie vermutlich dort sein. Wenn er das Nino gegenüber zugab, würde dieser sich bestenfalls über ihn lustig machen.

Schlimmstenfalls würde er ihn wieder mit so einem undurchdringlichen Blick anstarren. Immer wenn er in Ninos Gegenwart auch nur an Maria dachte, überkam ihn ein eigentümliches Schuldgefühl, das er sich rational nicht erklären konnte.

»Immer so beschäftigt«, spöttelte Nino. »Aber vergessen wirst du mich wohl nicht, dafür hast du ja jetzt das Ding.« Er lehnte sich vor und klopfte gegen den Drive. Seine Finger streiften Aarons Ohrmuschel und Aaron unterdrückte ein Zittern, das ihn mit dem plötzlichen Gefühl von Schüttelfrost überfiel. Nino strich ihm spielerisch durchs Haar oberhalb der rasierten Stoppeln, die noch nicht ganz nachgewachsen waren.

Die Geste war irgendwie zu sanft und zu intim, um zu Nino zu passen; Nino, der auf dem Schulgelände rauchte und sich einen Scheiß um seine Noten kümmerte. Seine flüchtigen Berührungen sorgten immer dafür, dass Aaron sich kränklich fühlte. Die Temperatur seines Körpers schien dann einfach nicht mehr zu stimmen, wie bei einem Fieber. Es war ein seltsames, ungutes Gefühl, oder wenigstens war es das geworden, seit seine Eltern Nino hochkant aus ihrer Wohnung geworfen hatten.

Es war seine eigene Schuld gewesen, er hätte sie schon an der Haustür hören müssen. Ihm war klar gewesen, dass sie die Intimität zwischen Nino und ihm nicht sehen durften, auch wenn er dafür keinen ausdrücklichen Grund formulieren konnte. Aber er war so müde gewesen und seine Eltern hätten eigentlich erst später von der Chorprobe zurück sein sollen. Sie hatten sich im Wohnzimmer einen Film angesehen und weil er so schläfrig gewesen war, hatte er sich an Nino gelehnt und Nino hatte seinen Arm um ihn gelegt, als wäre es das Natürlichste auf der Welt. Aber natürlich hatte es auf seine Eltern nicht gewirkt, denn sonst hätten sie ihm keinen Hausarrest für den Rest der Ferien verschrieben, obwohl doch eigentlich nichts

gewesen war. Wie nichts hatte es sich allerdings nicht angefühlt, und das hatten wohl auch seine Eltern bemerkt. Letztendlich hatte ihnen ihre Reaktion wohl leidgetan, oder sie hätten ihm nicht den Drive finanziert.

»Wenn du mich vermisst, kannst du dir ja einfach die gespeicherten Dateien anschauen.«

»Sei nicht blöd«, sagte Aaron und schob sich an den Rand der Tischtennisplatte. Sein Gesicht fühlte sich wieder unnatürlich überhitzt an. Er fragte sich, ob Nino vermutete, dass er sich einige Erinnerungen an ihn hin und wieder anschaute, wenn er abends im Bett lag. Nino, ausgestreckt auf der Tischtennisplatte, eine Zigarette zwischen den spröden Lippen, die er wegen Aaron nicht angezündet hatte. Nino in der ersten Stunde, die Augen noch klein und verschlafen, das Shirt ein wenig verrutscht, sodass sein Schlüsselbein sich deutlich unter der bloßen Haut abzeichnete. Und die Erinnerungen davor, an den Sommer, die Qualität unsauber und verschwommen, mit vielen Leerstellen, weil er die Bilder aus dem Gehirn nachträglich in den Speicher hatte übertragen müssen. Nino, wütend, nachdem er sich die Bleiche aus dem Haar gewaschen und das Ergebnis zum ersten Mal im Spiegel gesehen hatte, nur um dann doch in selbstironisches Gelächter auszubrechen. Nino, ein wenig betrunken von ein paar Bier, wie er versuchte, auf Aarons Rücken zu klettern, sein Körper ganz nah und warm.

»Ich muss jetzt echt los, sonst verpasse ich den Bus.«

»Dann bis Montag.« Nino schwenkte seine Hand zum Abschied über dem Kopf und zog mit der anderen seine Zigarettenspackung mit dem Feuerzeug darin hervor.

Aaron trottete los. Die Schule lag nur wenige Minuten vom Hauptbahnhof der Kleinstadt entfernt, was die Mobilität durch öffentliche Verkehrsmittel erleichterte. Oft begleitete Nino ihn

noch, bis er in den Bus der Linie 395 gestiegen war, doch heute hatte er sich offensichtlich über Aaron geärgert. Der Gedanke, dass Nino wütend auf ihn war, sorgte dafür, dass sein Brustkorb stach, als schnüre sich ein Gummiband um seine Rippen.

Natürlich wusste er, was diese Gefühle möglicherweise bedeuteten. Er war seinen eigenen Emotionen gegenüber nicht blind und die Medien und sogar seine Schule waren um einiges inklusiver als die Kirchengemeinde seiner Eltern. Er hatte durchaus in Betracht gezogen, in Nino verliebt zu sein. Schließlich hatte er schon zuvor gute Freunde gehabt, und nie hatte ihre körperliche Nähe sich derart intensiv angefühlt.

Das wäre die simpelste Erklärung, wäre da nicht die Sache mit Maria. Sie hatten sich im Sommer auf dem Gemeindefest kennengelernt und ihre Romanze war kurz, aber überwältigend gewesen. Die Trennung hatte ihm zwar das Herz gebrochen, aber die Zeit, die sie miteinander verbracht hatten, war anders gewesen als die Nachmittage mit Nino. Er hatte sich nicht komisch gefühlt mit Maria, nur euphorisch und verliebt und dann eben am Boden zerstört, als sie ihn verließ. Aber alles war klar und eindeutig gewesen und er hatte seine Gefühle kein einziges Mal hinterfragt. So sollte sich die Liebe anfühlen. Und wenn er das mit Maria erlebt hatte, dann konnte das mit Nino unmöglich etwas bedeuten, denn die Zeit mit ihr überlagerte alle anderen Erinnerungen an den Sommer.

Nur um absolut sicherzugehen, rief er die Erinnerung an sie noch einmal auf, seine liebste, die von dem Tag am See. Am Anfang war der Zugriff auf den Speicher irritierend gewesen, doch inzwischen funktionierte es ganz intuitiv, genauso wie das Herausbeschwören seiner natürlichen Erinnerungen, das er auch nie hatte erklären können. Er dachte einfach an den vergangenen Moment und der Augenblick lief wieder vor ihm ab, nur

jetzt viel schärfer und mit mehr Detailtreue, obwohl in Erinnerungen aus der Zeit vor der Installation des Drives immer wieder Bruchstücke fehlten. Die neuen Erinnerungen waren alle lückenlos.

Beim Gehen musste er konzentriert bleiben, um sich nicht in Gedanken zu verlieren. Die Intensität der Erinnerungen konnte dazu führen, dass man die Aufmerksamkeit nicht ausreichend auf die Gegenwart richtete, was besonders in der Nähe des Busbahnhofes gefährlich sein konnte. Es hatte einen Gesetzesentwurf gegen die Verwendung von Drives im Straßenverkehr gegeben, aber er war nicht durchgekommen. Ein Drive war schließlich nicht wie ein Smartphone und man konnte der Bevölkerung das Schwelgen in Tagträumen nicht verbieten. Mit der Zeit gewöhnte man sich ohnehin daran und inzwischen fiel es Aaron nicht mehr so schwer wie zu Beginn, Erinnerungen heraufzubeschwören und gleichzeitig darauf zu achten, wohin er seine Füße setzte.

Da waren sie, am See. Aaron kannte den Namen des Sees nicht und die Busfahrt hatte er vollständig verdrängt, aber sie musste lange gedauert haben. Dafür erinnerte er sich gestochen scharf an Maria. Obwohl sie sich getroffen hatten, um schwimmen zu gehen, trug sie keine Badebekleidung, sondern ein weißes Sommerkleid ohne nennenswerten Ausschnitt. Ihr dunkelblondes Haar glänzte in der Sonne. Sie hatte viel gelacht und ihn aufgezogen, weil er vergessen hatte, Sonnencreme einzupacken. Vom Ansehen der Erinnerung wurde ihm warm und er fühlte sich glücklich und irgendwie auch nervös. Es war ein euphorisches Gefühl. Er hatte auch noch andere Erinnerungen an sie, an einen Spaziergang, einen Besuch im Café während eines Ausflugs, von dem er ansonsten das meiste vergessen hatte, an ihren Hund Momo und daran, wie sie lächelte, wenn sie mit

ihm spielte. Die Erinnerung an den See mochte er allerdings am liebsten. Er sah sie sich oft an, weil es tröstlich war, besonders nach ihrer Trennung. Und weil es ihn irgendwie beruhigte in Momenten wie jetzt, wenn er andernfalls zu angestrengt über Nino nachgedacht hätte. Maria war seine Rückversicherung, dass es nichts gab, worüber er sich sorgen musste. Er vermisste sie.

Bei dem Basar am Wochenende hoffte er nicht, Maria zu treffen, um sie zurückzugewinnen. Er wollte sie einfach nur sehen, ein paar Worte mit ihr wechseln, denn wenn er sie wirklich so sehr geliebt hatte, dann würde das eine Vielzahl an Emotionen in ihm auslösen – er wäre aufgebracht und glücklich und traurig und alles zugleich, und nur wegen Maria. Dann wäre seine Rückversicherung wieder aktuell.

Die Erinnerung lief aus. Sie endete immer an einer ganz bestimmten Stelle, Maria lächelnd vor dem gleißend blauen Himmel wie ein Standbild, das sich ihm ins Gedächtnis gebrannt hatte.

Aaron blinzelte. Er war an der Bushaltestelle angelangt und für einen Moment fühlte er sich vollkommen orientierungslos, denn die Erinnerung schien sich über die Gegenwart zu schieben.

Dort stand sie.

Sie wartete an der Parkbucht gleich neben seiner, den Rücken sehr gerade und das dunkelblonde Haar kürzer als in seiner Erinnerung. Aber er hatte ihre gemeinsamen Erlebnisse so oft abgespielt, dass er sie allein an ihrer aufrechten Haltung überall erkannt hätte.

»Maria!«

Er hatte nicht erwartet, ihr jemals in der Innenstadt über den Weg zu laufen. Seltsamerweise konnte er sich nicht einmal daran erinnern, wo genau sie wohnte. Aber der Busbahnhof war der größte Umschlagplatz in der näheren Umgebung, also sollte er vermutlich nicht überrascht sein.

Sie reagierte nicht.

»Maria!«, rief er erneut und schob sich an einem älteren Mann und einer Frau mit einem Regenschirm vorbei, um zu ihr zu gelangen.

Als er näher kam, bemerkte er, dass irgendetwas nicht stimmte. Maria sah älter aus, als er sie in Erinnerung hatte. An dem Tag am See war sie ungefähr siebzehn gewesen, doch die Frau, die jetzt vor ihm stand, war auf jeden Fall schon Mitte zwanzig. Kurz überlegte er, ob sie nicht eine ältere Schwester gehabt hatte, aber da wandte sie ihm schon das Gesicht zu und es war ganz eindeutig Maria.

»Hi«, sagte er, plötzlich verlegen über seine eigene Aufregung.

Maria runzelte die Stirn. »Ja?«, fragte sie kurz angebunden, obwohl sie doch immer so herzlich gewesen war. Ihre Stimme klang kühl.

»Schön, dich zu sehen. Du warst lange nicht mehr in der Kirche.«

Eine vertikale Linie bildete sich direkt über ihrer Nasenwurzel. »Sie müssen mich mit jemandem verwechseln.«

»Ich ...« Aarons Blick glitt kurz an ihr vorbei. Auf einmal war es ihm unangenehm, ihr direkt ins Gesicht zu blicken. »Wir waren doch zusammen. Du hast Schluss gemacht, aber ich dachte ...«

»Scheiße«, sagte Maria. Es war komisch, sie das sagen zu hören. In seiner Erinnerung hatte sie nie geflucht. »Du bist einer von denen. Ich wusste, ich hätte das nie machen sollen. Meine Mutter hielt es für eine gute Idee.«

»Was?«

»Hör mal.« Maria sah sich ungeduldig um. Scheinbar fürchtete sie, ihren Bus zu verpassen, falls sie sich länger mit ihm aufhielt. »Das war alles nicht echt. Wir kennen uns über-



haupt nicht.« Sie tippte sich an die eigene Schläfe, dorthin, wo der Drive installiert wurde. »Ist alles nur auf dem Ding da.«

Reflexartig griff Aaron nach oben, um zu überprüfen, ob der Drive sich verändert hatte. Physisch fühlte er sich noch gleich an.

»Aber wir waren doch zusammen am See«, murmelte er.  
»Ich ...«

»Jaja, du hattest die Sonnencreme vergessen.« Maria winkte ab. »Das ist eine Videoaufzeichnung, reines Massenprodukt. Denk doch mal nach, wie viele Leerstellen es gibt. Weißt du vielleicht, wo ich wohne? Ob ich Geschwister habe? Wir waren auch nie zusammen im Kino oder in der Stadt, damit man keinen konkreten Ort und keine bestimmte Zeit festmachen kann.«

»Nein.« Entschieden schüttelte Aaron den Kopf. »Ich kenne dich. Du warst meine Freundin. Du hast einen Hund namens Momo.«

»Momo ist schon vor Jahren gestorben.« Wieder fiel ihm auf, dass Maria älter wirkte als in seiner Erinnerung.

»Aber wie ... und warum?« Er ärgerte sich, dass er nur stammeln konnte.

»Wir können nicht zwischen dem unterscheiden, was wirklich gewesen ist und woran wir uns nur erinnern. Aber wir definieren uns über unsere Erinnerungen. Indem man künstliche Erinnerungen in den Drive einspeist, kann man die Persönlichkeit eines Menschen beeinflussen. Sie nehmen ein Video und koppeln es mit bestimmten Emotionen. Wie der Tag am See. Das ist das Lieblingsdate von allen, weil die Emotionen da am stärksten geboostet wurden. Keine Ahnung, ob das dauerhaft funktioniert. Ist halt Gehirnwäsche.«

Maria fuhr sich durch die Haare. Ihm fiel jetzt erst auf, dass sie Jeans trug. In seiner Erinnerung waren es immer Kleider gewesen, sehr feminin, aber immer keusch.